JVA-Abriss: SPD begrüßt Transparenz

Drüpplingser erhalten Einsicht ins Konzept

Drüpplingsen. Die SPD-Ratsfraktion begrüßt in einer Pressemittelung, dass das Abrisskonzept für die Wohnhäuser neben der JVA Drüpplingsen nun den Anwohnern zur Verfügung steht. „Das hatten die Bürgerinitiativen gefordert und wir als SPD-Fraktion mit Nachdruck gegenüber Stadtverwaltung und Land unterstützt“, so der Planungspolitiker Volker Keitmann. Auch wenn eine Veröffentlichung durch die Dorfgemeinschaft nicht erlaubt bleibt, könne das Konzept zumindest auf Anfrage ausgegeben werden. „Jetzt gilt es, dass die von Justizministerium und Bau- und Liegenschaftsbetrieb (BLB) versprochene verbesserte Kommunikation und Transparenz auch tatsächlich umgesetzt werden“, fordert das Drüpplingser SPD-Ratsmitglied Sandra Gutschlag. Nach wie vor seien zahlreiche Fragen offen. „Informationen zu Mauerverlauf, Gebäudehöhe, Licht- und Geräuschemissionen sind noch nicht endgültig geklärt“, zählt sie Beispiele auf.

Planungsausschussmitglied Anja Ihme freut sich, dass sich der Vorschlag von SPD und Drüpplingsern, die Baustraße direkt zur Bundesstraße 233 zu führen anscheinend auch im BLB durchgesetzt hat. „So werden die Anwohner von Heidestraße und Mühlenstraße weitgehend vom langjährigen Baustellenverkehr verschont“, so die Sozialdemokratin.

Weniger Einbrüche

Zahl sinkt in Iserlohn um fast 20 Prozent

Iserlohn/Märkischer Kreis. Die Zahl der Wohnungseinbruchsdiebstähle in Iserlohn ist im Jahre 2020 im Vergleich zum Vorjahr um fast 25 Prozent gesunken. Verzeichnete die Polizeiliche Kriminalstatistik für 2019 noch 151 dieser Delikte, waren es im vergangenen Jahr nur 115, also 36 Fälle weniger. In 65 Fällen blieb es zudem nur bei Einbruchsversuchen. Rückläufig ist allerdings leider die Aufklärungsquote in diesem Deliktbereich in Iserlohn. Sie sank von 14,57 Prozent (2019) auf 12,17 Prozent (2020).

NRW-Innenminister Herbert Reul will an heutigen Montag in Düsseldorf die Statistik zur Kriminalitätsentwicklung in Nordrhein-Westfalen 2020 präsentieren. Auch die Polizeibehörde des Märkischen Kreises wird kurz danach gegenüber den Medien nähere Informationen zur regionalen und lokalen Statistik 2020 bekannt geben. *ad*

DHL plant für Kalthof Packstation

Kalthof. Der Paketboom hält weiter an und ist auch in Iserlohn spürbar. Daher erweitert die Deutsche Post DHL ihr Angebot vor Ort. Laut Pressemitteilung ist der Bau einer weiteren Packstation in der Stadt geplant, aufgebaut wird sie am Kalthofer Feld. Spätestens Ende März soll der Paketautomat ans Netz gehen und für Kundinnen und Kunden zugänglich sein. Eine Anmeldung für diesen kostenlosen Service ist unter www.dhl.de/packstation möglich. Für den Sendungsempfang an der Packstation benötigen Neukunden die Post/DHL-App.

Sechs Züge sollen absolute Ausnahme bleiben

Gesamtschulleiterin erläutert vor der Hauptausschuss-Sitzung, warum sie überzeugt ist, dass fünf Klassen reichen

Von Torsten Lehmann

Ab Juli diesen Jahres sollen endlich die Umbau- und Anbau-Maßnahmen an der Gesamtschule Iserlohn ausgeschrieben werden. FOTO: TORSTEN LEHMANN

Iserlohn. Bevor sich morgen der Hauptausschuss auf Antrag der Linken noch einmal mit der Fünf- beziehungsweise Sechszügigkeit der Gesamtschule am Nußberg und ihrem Standort in Gerlingsen beschäftigen wird, ist es Barbara Brühl wichtig, noch mal einiges klar zu stellen – und eines ganz besonders: „Ich stehe vollständig hinter dem Gesamtschulgedanken, auch wenn mancher Politiker das anders interpretiert. Aber ich bin die Schulleiterin der Städtischen Gesamtschule Iserlohn, und für diese Schule brenne ich, und ich werde für diese Schule mit meinem Gesamtschulteam kämpfen!“

Ein Grund für ihren Kampfeswillen sind die teils persönlichen Angriffe, die Barbara Brühl in der Videokonferenz des Schulausschusses im Februar erlebt hat (wir berichteten). Zuvor hatte bekanntlich der Hauptausschuss Ende Januar mit elf Ja-Stimmen bei fünf Nein-Stimmen und zwei Enthaltungen auf Vorschlag der Verwaltung und mit vorheriger Zustimmung der Schulleitung beschlossen, die Zügigkeit der Gesamtschule dauerhaft von sechs auf fünf zu reduzieren.

> „Nicht alle 312 Angemeldeten wünschen die Schulform Gesamtschule.“
>
> **Barbara Brühl**, Schulleiterin der Gesamtschule Iserlohn

Schon da hatte der Linke-Fraktionsvorsitzende Oliver Ruhnert den Beschluss abgelehnt, da bei der Entscheidung weder der Schulentwicklungsplan noch die Anmeldezahlen einbezogen worden seien. Keine Mehrheit fand die beantragte Vertagung der Entscheidung, um zunächst im Schulausschuss zu beraten. Dort wurde dann auch angesichts der inzwischen vorliegenden aktuellen Anmeldezahlen trotzdem diskutiert, und das eben mitunter heftig, und erneut abgestimmt: Mit 11 Ja-Stimmen bei drei Nein-Stimmen und einer Enthaltung wurde die Fünfzügigkeit beschlossen. Allerdings war das aufgrund des Videokonferenz-Formates nur eine Empfehlung für einen zuvor ja bereits getroffenen Beschluss, und durch die Benutzung des Abstimmungstools war nicht ersichtlich, von wem welches Votum stammt.

Deswegen beantragten die Linken für die Hauptausschuss-Sitzung fünf Tage später kurzfristig, sich erneut damit zu beschäftigen. Das wurde von der Mehrheit aber abgelehnt, weswegen Oliver Ruhnert den Tagesordnungspunkt „Anfragen an die Verwaltung“ nutzte, um zumindest die Position von Bürgermeister Michael Joithe dazu öffentlich zu erfragen. „Wenn meine Meinung von der der Verwaltung abweichen würde, hätte ich das sicherlich schon geäußert“, sagte Joithe auch mit Blick auf die Zustimmung der Schulleitung. Zudem denke er, dass die Argumente im Schulausschuss bereits ausführlich ausgetauscht worden seien. Dennoch wies der Bürgermeister auch noch mal darauf hin, dass eine Beibehaltung der Sechszügigkeit „durchaus noch weitere Konsequenzen“ hätte, so auf den Standort der Grundschule am Nußberg. Denn dadurch ergebe sich auch für die Sporthallen-Situation ein ganz anderes Bild.

Schon in der Sitzung hatte Oliver Ruhnert angekündigt zu beantragen, dass sich der Hauptausschuss noch mal mit dem Thema beschäftigen und seine Entscheidung vom 26. Januar zurücknehmen solle. Denn beim Anmeldeverfahren hätten sich bekanntlich 312 Schüler für die Gesamtschule entschieden, was deutlich mehr als den nun beschlossenen insgesamt neun Zügen entspreche. „Das ist prinzipiell richtig, allerdings hatten sich von den 312 nur 86 bei uns angemeldet“, sagt Barbara Brühl. Von den 123 Schülern, die an der Gesamtschule Seilersee abgelehnt wurden, hätten sich dann nur 69 am Nußberg bzw. für die Erprobungsstufe am Standort in Gerlingsen angemeldet, insgesamt also 155. „Die anderen rund 50 favorisierten dann andere Schulformen.“ Somit werde deutlich, dass nicht alle Schüler, die sich vorher am Seilersee angemeldet hätten, auf eine Gesamtschule möchten, sondern eben eine „eindeutige Priorisierung“ auf die neue Schule am Seilersee gelegt hätten. „Aus dieser Sicht wird deutlich, dass nicht alle 312 die Schulform Gesamtschule wünschen“, widerspricht Barbara Brühl der Argumentation der Linken.

Ablehnung wäre erstmals seit 2016 notwendig geworden

Dass sie abweichend von ihrer Linie den kommenden fünften Jahrgang aber ausnahmsweise trotzdem noch einmal sechszügig fährt und das möglichst auch bis zum 10. Jahrgang, habe indes einfach mit der Tatsache zu tun, dass sie nicht zehn Kinder ablehnen wollte. Denn die fünf Klassen müssen laut gesetzlicher Vorgabe mit einer „Frequenzstärke“ von 29 Kindern gebildet werden, so dass eben nur 145 hätten aufgenommen werden können. Grundsätzlich stimmt Barbara Brühl auch mit der Forderung der Linken überein, dass der Elternwille auf einen Gesamtschulplatz erfüllt werden müsse. Allerdings wäre es in diesem Jahr das erste Mal seit der Eröffnung der zweiten Gesamtschule 2016 der Fall gewesen, dass Schüler abgelehnt worden wären. „Das hatte sich in den letzten Jahren auf die fünf Züge eingependelt.“ Und auch wenn man die Sechszügigkeit beibehalten würde, würde das ja nicht bedeuten, dass künftig keine Ablehnungen ausgesprochen werden müssten. Denn es müssten sich ja dann eben immer auch genügend Schüler für einen sechsten Zug anmelden, also insgesamt 174 beziehungsweise 162. Denn wenn sich mindestens 18 Kinder mit Förderbedarf, also drei für jede der sechs Klassen, anmelden würden, darf die Klassen-Stärke auf 27 reduziert werden.

In diesem Jahr seien es nur elf Kinder mit Förderbedarf gewesen, so dass eben 29er-Klassen gebildet worden wären – wenn Barbara Brühl nicht bei der Bezirksregierung in Arnsberg die Ausnahmegenehmigung beantragt hätte. Jetzt können es fünf Klassen mit 26 und eine mit 25 Schülern werden, und die Gesamtschule erhält das dafür benötigte zusätzliche Personal. „Denn die Lehrerzahl richtet sich nicht nach der Anzahl der Klassen, sondern der Schüler.“

Hinzu kommt für Barbara Brühl bei der Diskussion um den Elternwillen und die Linken-Forderung „Jedem Kind die gewünschte Schulform“, dass bei der Aufnahme der Gesamtschüler Heterogenität, also der gleichmäßige Anteil von Schülern unterschiedlicher Stärken und mit entsprechender Schulempfehlung „eine ganz entscheidende Rolle“ spiele: „Diese muss im Einklang mit dem Elternwillen gesehen werden und darf dabei keinesfalls außer Acht gelassen werden“, unterstreicht Barbara Brühl: „Sonst wäre es keine Gesamtschule mehr.“

Grundsätzlich ist die Schulleiterin der Überzeugung, dass die Zahl der Anmeldungen diesmal eine Ausnahme war, der jetzt eben mit der entsprechenden Genehmigung aus Arnsberg Rechnung getragen werde. „Es ist ja auch ein Ausnahmejahr“, sagt Barbara Brühl mit Blick auf Corona. Und auch wenn sie natürlich nicht sicher sagen könne, was die ferne Zukunft bringe, so glaubt sie aber nicht, dass sich durch die geplanten Baumaßnahmen, die sicherlich die Attraktivität ihrer Schule deutlich erhöhen, die Gesamtzahl der Interessierten vor Ort ändert. Zu viele Faktoren würden dabei eine Rolle spielen, so beispielsweise auch die inzwischen vier Gesamtschulen in den Nachbarstädten, aus denen nun schon deutlich weniger Schüler nach Iserlohn kämen.

Weitere Verzögerung beim Umbau nicht hinnehmbar

Und auch die bauliche Situation spreche natürlich gegen die Sechszügigkeit: „Wir müssen für den sechsten Zug im kommenden Schuljahr schon einen von zwei Förderräumen in Gerlingsen aufgeben, das ist im Jahr drauf nicht mehr zu machen.“ Pädagogische und politische Änderungen hätten dazu geführt, dass die einst für sechs Züge konzipierte Gesamtschule mit ihren jetzigen Räumlichkeiten (inklusive der Mietcontainer) aktuell ja schon für fünf Züge mehr schlecht als recht hinkommt. „Und weitere Verzögerungen des Ausbaus können wir nicht mehr hinnehmen.“ In der Tat würde laut Stadtbaurat Thorsten Grote eine Umplanung auf sechs Züge einen weiteren Aufschub von mindestens zwölf Monaten mit sich bringen.

Noch immer keine Lösung für Schaden bei Küchenbergs

Wasser aus dem Obergraben muss seit mehr als zwei Monaten aus dem Keller des Hauses abgepumpt werden

Iserlohn. Mehr als zwei Monate, nachdem wie berichtet der Keller von Erika Küchenbergs Haus an der Lägerbachstraße mit Wasser vollgelaufen und in der Folge die Heizungsanlage unwiederbringlich beschädigt worden war, gibt es noch immer keine Lösung.

Von der Stadt Iserlohn heißt es auf Nachfrage: „Zum jetzigen Zeitpunkt ist es gelungen, das Wasser aus dem Keller herauszuhalten. Die Ursachenforschung läuft weiterhin.“ Über das Grundstück der Familie Küchenberg verlaufe ein nur noch bedingt funktionsfähiger historischer Obergraben, der ursprünglich im Zusammenhang mit dem oberhalb liegenden Stauteich der Wasserkraftgewinnung gedient habe. Dieser Obergraben sei nachträglich abgedeckt und mit Erdreich überfüllt worden. Das Bauwerk sei zu etwa zwei Dritteln mit Schlamm und Geröll gefüllt, gleichzeitig führe es derzeit Wasser. So lange dieses Wasser abgepumpt werde, bleibe der Keller trocken. „Die Ingenieure der Stadt beschäftigen sich derzeit mit der Frage, woher dieses Wasser stammt. Dafür kommen verschiedene Möglichkeiten in Betracht. Erst wenn diese Frage geklärt ist, können entsprechende Maßnahmen ergriffen werden, die zukünftig dauerhaft verhindern, dass der Keller erneut voll Wasser läuft“, so die Pressestelle der Stadt.

Nächstes Treffen in acht Wochen

In der Zwischenzeit habe es auf Initiative der Stadt ein Gespräch zwischen der Familie Küchenberg und der Verwaltungsspitze gegeben, das sehr konstruktiv und lösungsorientiert verlaufen sei. Die Gesprächsteilnehmer hätten verabredet, weiter im Gespräch zu bleiben und das weitere Vorgehen gemeinsam abzustimmen. „Wir treffen uns in acht Wochen wieder“, erklärt Erika Küchenbergs Sohn André im Gespräch mit unserer Zeitung. Nachdem die Stadtwerke Iserlohn seiner Mutter eine Elektroheizung zur Verfügung gestellt hatten, die jedoch einen hohen Strom-Verbrauch verursacht hatte, habe die Familie nun auf eigene Kosten einen Klempner beauftragt. „Wir haben jetzt ein 50 Zentimeter hohes Podest gebaut und nehmen einen Kessel, in dem die Brennkammer oben sitzt“, nennt André Küchenberg die Vorsichtsmaßnahmen, die für den Fall der Fälle die Anlage vor neuerlichen Schäden schützen soll. *jk*

Die Pumpe kommt weiter zum Einsatz. FOTO: MICHAEL MAY